

Texte gefälscht haben“, so schließt er seine Darstellung, „deren Änderung für sie eigentlich gar keine Bedeutung hat, wie die Lebensjahre der Propheten und ihrer hervorragenden Gesandten, wie werden sie erst lügen (durch Fälschung der Schrift) über Muhammed und in Dingen, die für sie eine besondere Bedeutung haben!“

(Schluß folgt.)

Der moderne Aberglaube in seiner Verbreitung, seinen Wurzeln und Folgen.

Von Phil. Schmidt S. J.

Dem bekannten Worte Pascals: „Incrédules, les plus crèdules de tous“ hat einmal Goethe in seinen Gesprächen mit Eckermann die Fassung gegeben: „Der Unglaube ist als ein umgekehrter Aberglaube zum Wahnsinn unserer Zeit geworden.“ Dies Wort gilt heute mehr als zu Goethes Zeit. Es ist eine Erfahrungstatsache: Wo nicht christliche Glaubenserkenntnis im Menschenherzen tief verankert ist, waltet mit dem Unglauben zugleich der krasseste Aberglaube. „Der Mensch ist einmal für den Glauben und die Religion geschaffen, und übernimmt er es, dieselben in frevelndem Leichtsinne über Bord zu werfen, so hat er den wahren Kompaß für das sturmvolle Meer dieses Lebens verloren, irrt schiffbrüchig auf demselben umher und klammert sich im Zerfall seines Innern an Wahn- und Truggebilde.“¹⁾ Das ungläubige Herz wird ebenso ein fruchtbarer Wurzelgrund für Wahnideen jeder Art, wie ein brachliegendes Feld für das Unkraut. Unter der vielgestaltigen Not und Verworrenheit unserer Tage hat abergläubisches Wesen und Denken einen solch erschreckenden Umfang angenommen, daß staatliche Stellen in letzter Zeit sich veranlaßt sahen, mit schärfsten Strafen dagegen einzuschreiten. So haben unter dem 1. Mai 1934 der Berliner Polizeipräsident und mehrere deutsche Regierungspräsidenten für ihre Bezirke den ganzen Wahrsageunfug wie Sterndeuterei, Horoskopstellerei, Kartenlegen, Handlesen, Traum- und Zeichendeuten verboten. Auch vom seelsorglichen Standpunkte ist Aufklärung und Kampf gegen den immer weiter um sich greifenden Aberglauben heute dringliche Notwendigkeit. Nach dem unumstößlichen Zeugnis der

¹⁾ Fehr, Der Aberglaube und die Kirche des Mittelalters, S. 8.

Geschichte hat die Kirche von den ältesten Zeiten an bis in unsere Tage durch Bußordnungen und Konzilsbeschlüsse, in ihrer Lehre und in ihrer Praxis den Aberglauben bekämpft und Bischöfe und Priester immer wieder angewiesen, die Gläubigen über Wesen und Ursachen und Folgen desselben aufzuklären (Trid. sess. 25) und gegen jede Art von abergläubischen Anschauungen und Bräuchen entschieden einzuschreiten. Als sicherer Führer und untrüglicher Maßstab für die Leichtgläubigkeit und Willkür in bezug auf das Übernatürliche diene das Apostelwort: „Trauet nicht jedem Geiste, sondern prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind; denn es sind viele falsche Propheten in die Welt hinausgezogen“ (1. Joh 4, 1).

Der Aberglaube ist eine beschämende Tatsache für den Menscheng Geist. Neben den glorreichen und leuchtenden menschlichen Geistestaten steht die unheimliche, düstere Jahrtausende alte Geschichte menschlichen Wahn- und Irrglaubens. Jedes Land und jedes Volk und jede Zeit haben zu dieser Geschichte menschlicher Irrungen ihren Beitrag geliefert. In allen Abstufungen findet er sich bezüglich des Grades der Schuld und der Bildung: angefangen von den einfachen Vorstellungen eines naiven und plumpen Volks-, Bauern-, Jäger- und Seemannsaberglaubens bis zu den Irrgängen der modernen Anthroposophie, von Kartenlegen, Traumdeuten und Chiromantie bis zum Geisterverkehr in den Materialisationssitzungen der Spiritisten, vom Horoskopstellen und Sterndeuten bis zum Vertrag mit den Geistern der Hölle. Es wäre völlig verfehlt zu glauben, daß mit der immer weitererschreitenden Aufklärung des Volkes und dem naturwissenschaftlichen Denken der Aberglaube erloschen wäre. Er ändert nur seine Erscheinungsform und tritt in modernisierter Gestalt um so hartnäckiger auf. Gewiß ist besonders die Volksphantasie ein fruchtbarer Boden für die von Jahrhundert zu Jahrhundert vererbten abergläubischen Volksgebräuche. Es gibt hier einen Geister-, Gespenster- und Spukwesenglauben, der heute noch Nixen, Elfen und Kobolde kennt, der sich auf Haus und Hof, auf Vieh im Stall und Früchte auf dem Felde bezieht, auf Geburt und Sterben des Menschen, auf Brautfahrt, Kindtaufe und Hochzeit, auf Krankheit und Gesundheit. Steine, Pflanzen, Kräuter, Tiere, Wetter, Sterne, Feuer, Blut, besonders Menschenblut, alles dient in Verbindung mit geheimnisvollen Besprechungen und Sprüchen, mit Zauberfluch und Zaubersegen, mit Blicken und

Hantierungen zu abergläubischen Zwecken. Kreuzwege, Hecken, Türschwellen, Schlüsselloch, Dachtraufen, Dachfirst, Speicher, Friedhöfe sind bevorzugte Orte für abergläubischen Wahn. Wie groß die Welt der Verirrungen des Aberglaubens ist, zeigt das jetzt in Fortsetzungen erscheinende, auf viele Lexikonbände angelegte „Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens“ (Berlin, de Gruyter u. Co.) und eine geradezu unübersehbare Literatur. Das Buch ist ja immer ein untrüglicher Gradmesser für die geistige Haltung des einzelnen und des ganzen Volkes, und zwar nicht nur sein Inhalt, sondern auch der buchhändlerische Erfolg. Das geheimnisvolle Halbdunkel des Okkultismus oder Parapsychologismus, wie man heute sagt, beherrscht den Büchermarkt. Und die Flut dieser Literatur steigt immer höher an. Nach dem „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel“ betrug schon im Jahre 1926 nach einer Statistik der Rückgang der Bücherproduktion bei der schönen Literatur 27.1 Prozent; bei der Kunstliteratur 36.6 Prozent; die Erzeugung an theologischen und religionswissenschaftlichen Büchern ging um 6.2 Prozent zurück. Dagegen nahm die Bucherzeugung im Gebiet der Geheimwissenschaften und des Aberglaubens um 14 Prozent zu. Nach demselben Börsenblatt erbittet die „Arbeitsgemeinschaft okkultur Verleger“ Sammelbestellung auf eine beliebte und massenhaft gekaufte astrologische Broschüre und 16 verschiedene astrologische Kalender. Manche dieser Kalender haben Auflagen von 60.000—100.000 und verdrängen immer mehr die alten, lieben katholischen Hauskalender mit ihrem erzieherischen Einfluß auf die Familie. Eine der bekanntesten Sterndeuterzeitungen in Deutschland, „Neues Deutschland“, gibt ihre Auflageziffer mit 168.000 an, und derartige Hellseherblätter gibt es etwa ein Dutzend.

In gebildeten Kreisen treibt der Aberglaube noch mehr sein Unwesen als im Volke. Für die Kartenlegerin oder die „weise Frau“ ist auch heute noch die vornehme Dame, die tief in ihre Pelze versteckt unter dem Schutze der Dunkelheit zu kommen pflegt, die beste Einnahmequelle. Was früher kaum gewertet, ist heute der eifrigste Gegenstand des Gespräches: okkulte Erlebnisse, Hell- und Fernsehen, Ahnungen und Träume, Horoskope, Handlesen u. a. In den Vereinigten Staaten, wo auch der Aberglaube im großen betrieben wird, schätzt man die Jahreseinnahmen der Astrologen auf 400 Millionen Goldmark. In Neuyork allein belaufen sich die Einnahmen der Allerweltspropheten auf jährlich 25 Millionen Gold-

mark. Und wer füllt die Sprechzimmer dieser Propheten? Bankpräsidenten, Börsenmakler, Kongreßabgeordnete, Rechtsanwälte, Damen der Gesellschaft, alles Vertreter der Intelligenz. Ganze Stände leben heute in Großstädten von dem Wahrsageunfug. Und zwar glänzend. So hatte der Hellscher Rasmus, „der Gegenwart größter Psychologe und Psychographologe“, der in Weimar ein „Graphologisches Beratungsinstitut“ unterhielt und im Oktober 1934 von der dortigen Strafkammer wegen Betruges verurteilt wurde, in wenig mehr als zwei Stunden 125 Mark verdient.

Merkwürdigerweise ist der Aberglaube in jenen modernen Berufen am meisten verbreitet, wo man allergrößte Sachlichkeit erwarten sollte: beim Flieger, Bergmann, Autofahrer, Sportsmann. Wo immer das Menschenleben aus dem Bereich der unproblematischen Sicherheit herausgerissen wird, wo es den tausend Tücken des immer wiederkehrenden ungnädigen Zufalles stark ausgesetzt ist, nimmt es in gesteigerter Angst- und Notlage seine Zuflucht zu Dingen und oft winzigen und kleinsten Sächelchen, die in gewöhnlichen Lebensverhältnissen belanglos sind, die aber dann ihre größte Bedeutung erlangen sollen, wenn sie der Glaube an ihre glücksbringende und unheilwehrende Kraft einreicht in die große Bannwelt der Suggestion. So erklärt sich wohl der Glaube an Talismane und Amulette, den wir bei allen Völkern der Erde seit uralten Zeiten finden, angefangen von Zaubermitteln aus Steinen mit primitiven Bildern des Urmenschen bis zur raffiniertesten Form der modernen Juwelierkunst. All diesen Trutz- und Schutzmitteln liegt ein Gedanke zugrunde: Der Glaube an das mit ihnen verbundene Glück.

Die ältesten Formen solcher Zaubermittel sind wohl die Skarabäen der alten Ägypter, eine Mistkäferart der Mittelmeerländer, die als heilig galt. Heute ist der Skarabäus wieder zu Ehren gekommen. Jeder Juwelier der Großstadt muß ihn heute als Talisman auf Vorrat haben, wie auch Tierkreiszeichen als Vorstecknadeln. Der moderne Mensch schafft sich Talismane ganz persönlicher Art. Beim Autofahrer prangt auf dem Kühler das Hufeisen und am Rückfenster seines Wagens irgend ein „Maskottchen“. Es gibt heute kaum einen Flieger, der nicht an die Kraft seines Talismanes glaubt. Bei Künstlern ist der Talismanglaube oft in grotesker Form verbreitet. Greta Garbo, die berühmte Filmdiva, glaubt an einen kleinen Kiesel, den sie in Gold fassen ließ. Roda-

Roda hält seine Erfolge eng mit einer roten Weste verbunden, und er ist nicht zu überreden, jemals eine andersfarbige zu tragen. Willi Fritsch hat ein kleines Bleistiftstümpfchen bei sich, mit dem er aber niemals schreibt, um es ja nicht zu kürzen. Auch auf dem Boden der Weltbörsen gedeiht ausgezeichnet der Aberglaube. Fast alle Besucher der Londoner Börse tragen Talismane und Amulette mit sich herum. Einer der größten und gerissensten Spekulanten der City war dafür bekannt, daß er stets ein Stückchen Kohle in der Tasche bei sich hatte im Glauben, daß dieses schwarze Mineral das Geld anziehe. Hatte er seinen Rock gewechselt oder aus einem andern Grunde seinen seltsamen Glücksbringer vergessen, so beteiligte er sich auf keinen Fall an den Transaktionen, und wenn man ihm noch so verheißende Angebote machte. Ein besonders merkwürdiger Aberglaube herrscht an der Neuyorker Börse. Keiner der Neuyorker Makler verwendet für seine Notizen je einen richtigen Bleistift; alle notieren mit entsetzlich zugerichteten Stumpen. Richtige große Bleistifte gelten in Finanzkreisen als „Unheilbringer“ erster Ordnung. Die Novembernummer des „Neuen Wiener Journals“ berichtete von den seltsamsten Talismanen, die auf den grünen Tischen der Prunksäle des Spielkasinos in Deauville neben den Spielern als Glücksbringer liegen, so Schnurrbarthaare des Tigers, Tigerzähne, Hufeisen, Haarbüschel, ausgestopfte Eidechsen, durchlöchernte Geldstücke, Hosenknöpfe, ein Seeaal u. s. w. Als vor einigen Jahren eine berühmte Schauspielerin durch ihren eigenen Schal, der sich im Rade ihres Autos verfangen hatte, erwürgt wurde, kaufte eine Dame um 40.000 Francs diesen Schal, und wenn sie seitdem in Monte Carlo spielt, hängt er andächtig als Talisman um ihre Schultern. Wie tief der Aberglaube im modernen Kulturleben steckt, haben gewisse große Prozesse der jüngsten Zeit enthüllt, so der Prozeß des Hellsehers Hanussen und der berüchtigte Sklarekprozeß, in dem eine moderne Sibylle aussagte, „sie habe den Sklareks vor allen wichtigen Unternehmungen geweissagt und bei all ihren Geschäftsunternehmungen eine große Rolle gespielt“. Jedenfalls zeigen all diese Tatsachen, wie auch Aufklärung und Bildung dieser Nachtseite der Menschheitsgeschichte ihren Tribut zollen. „Gerade in den höher gebildeten Ständen“, sagt der protestantische Professor Wuttke,²⁾ „ist der Unglaube das fruchtbare Feld, auf

²⁾ Der Volksaberglaube, Berlin 1910, S. 487.

welchem der Aberglaube sehr bald üppig emporwuchert.“
Aber

„so ist die tolle Welt! Sie läßt
vom leersten Schwätzer sich den Glauben,
ihr bestes, schönstes Kleinod rauben;
den Aberglauben hält sie fest“.

(Fr. W. Weber.)

Welches sind die *Ursachen* der zähen Lebenskraft des so stark verbreiteten Aberglaubens? Sicher spielen in bezug auf Ursprung und Entwicklung finstere, außermenschliche, dämonische Einflüsse eine große Rolle, besonders im Heidentum mit seiner geistigen und sittlichen Entartung. Das ergibt sich aus dem Wesen des Aberglaubens und manchen tatsächlichen Erscheinungen. Das ist auch die Anschauung der Heiligen Schrift und der Väter; doch erklärt diese bloß äußere Ursache noch nicht genügend die räumlich und zeitlich allgemeine Verbreitung des Aberglaubens in der Menschheit. Ein Hauptgrund für diese weite Verbreitung liegt im Menschenherzen selbst mit seiner Verkettung von edlen und sündhaften Trieben. Treffend sagt hierüber Wuttke: „In das Leben der christlichen Völker ragt noch das Heidentum, in das der einzelnen Christen der ‚alte, natürliche‘ Mensch der Sünde herein; das Heidentum, durch das Christentum weltgeschichtlich überwunden, hat die Trümmer seiner zerfallenen Tempel auf christlichem Boden zurückgelassen. Der Aberglaube unterscheidet sich von der noch lebendigen heidnischen Religion dadurch, daß er nicht Einheit, nicht System, nicht geordnete Lebensgestalt ist, sondern nur noch schmarotzerartig in die höhere Lebensgestaltung sich hineinschlingt und sie wie ein Schwamm durchwuchert. Der umgehauene Stamm treibt nur noch schwächlich strauchartige Wurzelschößlinge und läßt aus dem morschen Holze Fäulnispilze in üppiger Fülle entsprossen. Das noch nicht ertötete natürlich-sündliche Wesen des Menschen ist für solche Gewächse ein fruchtbarer Boden und taucht gern in die heiligsten Dinge der höheren Religion die trüben Wasser heidnischer Auffassungen, wie die Israeliten dem Gedanken Jehovas im goldenen Kalbe sich näher zu bringen suchten und das hohe Sinnbild göttlicher Hilfe, die eherne Schlange, zum Götzenbild machten.“³⁾

In jedem Menschen wohnt zudem der angeborene Drang nach Enträtselung der Zukunft, nach Erkenntnis

³⁾ A. a. O., S. 6.

letzter Ursachen und nach Beherrschung und Meisterung der Naturgewalten. Da er aber auf Schritt und Tritt die Unzulänglichkeit seines Wissens und Ohnmacht dem oft so furchtbaren Walten der Elemente gegenüber fühlt, sucht er über die eigenen Grenzen seines Wissens und Könnens hinüberzugreifen in das Reich des Geheimnisvollen, wie Goethes Faust. Hier liegt die tiefste Wurzel des Aberglaubens und der praktischen Betätigung desselben in seinen tausendfältigen Spielarten. Das erklärt uns auch die gleichen oder wenigstens vielfach verwandten Wege und Arten abergläubischen Denkens und Handelns bei allen Völkern und zu allen Zeiten.

Ein anderer Grund für das Erstarken des Aberglaubens ist die ständig anwachsende abergläubische Literatur und marktschreierische Spekulation. Während der Volksaberglaube durchaus oft naturwüchsig ist, naiv, in uralten, überkommenen Volkssitten seine Lebenswurzeln besitzt, ist der Kunstaberglaube vielfach das Werk niedrigster Gewinnsucht, Beutelschneiderei, das mit Horoskopen, Talismanen, Amuletten, Liebestränken, magischen Duftstoffen u. s. w. die Sucht nach Geheimnisvollem und die ans fabelhafte grenzende Leichtgläubigkeit der Menge zu geschäftlichen Zwecken ausnützt. Hier leistet das Buch die besten Vorspanndienste. Lawinenartig hat sich diese Literatur des betrügerischen Unsinns in den letzten Jahren vermehrt. Ganze Massen von Gebildeten und Ungebildeten strecken gierig die Hände danach aus und leben innerlich davon. Was sich hier unter dem Deckmantel der Wissenschaftlichkeit an die Öffentlichkeit wagt, spottet jeder Beschreibung. Irgend etwas Wissenswerthes enthält diese Literatur nicht. Wie aber mit den niedrigsten Instinkten des Menschen ein freventliches Spiel getrieben wird, zeigt ein Blick in den Anzeigenteil. Wir haben es vielfach in der Literatur des Okkultismus und Aberglaubens mit einer ganz besonderen Art von Schmutz und Schund zu tun. Das Typische dieser ganzen Literatur ist neben einem stumpfsinnigen Blödsinn eine ekelhafte Raffiniertheit, die immer wieder im Sexuellen wühlt, oft geschickt und verborgen, dann auch wieder offenkundig, plump-gemein. Ja, es ist keine Übertreibung zu behaupten, daß Angel- und Drehpunkt der allermeisten Bücher dieser Sorte das Sexuelle ist; das macht sie so absatzkräftig.

Der Hauptgrund aber für die Flut des Aberglaubens ist das Schwinden echter Religiosität. Wo der Mensch die Sehnsucht seiner gotthungrigen Seele nach Gott unter-

drückt und vergewaltigt, flüchten sich seine heimatlos gewordenen religiösen Gefühle in das Reich des krassesten Aberglaubens, da greift er zum Runen- und Zauberspruch und murmelt Beschwörungsformeln. Nach einem bekannten Worte Tertullians ist nun einmal die Seele des Menschen von Natur auf das Christentum gerichtet. Es liegt über ihr ein Bann der Abhängigkeit und Ehrfurcht einer höchsten Macht gegenüber. Dieses Gefühl läßt sich nicht ersticken. Wird es irregeleitet, dann bricht sich diese religiöse Sehnsucht auf andere Weise Bahn, in den lächerlichsten Auswüchsen des Aberglaubens. „In Ermangelung des wahren Glaubens greift der Mensch, um seinen unaus tilgbaren Drang nach übersinnlichen Verbindungen zu befriedigen, zu den Wahngelbilden, welche die trügerische Phantasie als Surrogat schafft. Auch um die unerträgliche Leere, welche der zerrinnende Taumel schwellender Lust in der Seele zurückläßt, einigermaßen auszufüllen, flüchtet sich der Mensch zum Wahnglauben und seinen phantastisch ausgeschmückten Altären. Ein großes Beispiel davon liefert uns das alternde, sittlich entartete Rom, das, des höheren Haltes bar, zwischen Unglauben und Aberglauben, Sinnenrausch und Magie so lange hin und her schwankte, bis sein Ende kam.“⁴⁾ Wer nicht sein Kredo gläubig betet, faltet die Hände vor andern Götzenbildern nach einem alten Spruch: „Wo der Unglaube zu Haus ist, steht der Aberglaube an der Haustür.“ Was der Völkerapostel seinerzeit von der heidnischen Abgötterei gesagt, gilt auch heute noch vom modernen Aberglauben: „Sie verfielen mit ihren Gedanken auf Torheiten“ (Röm 1, 21). Es ist die Erfahrung aller Zeiten: je näher und treuer dem wahren Glauben, um so ferner dem Aberglauben.

Man darf den Aberglauben nur nicht von seiner lächerlichen und oft närrischen Seite nehmen. Er kann ernste *Gefahren* für Leib und Seele heraufbeschwören. Ja, wo er in seinem vollen Wesen in einem Menschen zur Herrschaft gelangt, wird er zu einer wahren Religion des Schreckens. Er kann die ihr verfallenen Opfer so in seinen Bann schlagen, daß alle Gegenvorstellungen aufgehoben werden, daß alles, Familie, Ehre, Vermögen, Gesundheit, Menschenwürde, Verstand, Glaube und die Seligkeit dem abergläubischen Wahne geopfert werden.

Man denke an die *gesundheitlichen Schädigungen!* In unzähligen Fällen hat der Aberglaube durch Kurpfu-

⁴⁾ Fuchs, System der christlichen Sittenlehre, S. 266.

scherei, Sympathiekuren, Gesundbeten, Besprechen, den Tod und unheilbares Siechtum herbeigeführt, wo bei rechtzeitiger ärztlicher Behandlung noch Rettung möglich gewesen wäre. Genug Gebildete haben zu den Hüterinnen des Aberglaubens, den „weisen Frauen“ mit ihren Wunder- und Heilsprüchen, ihren Diagnosen aus den Fingernägeln, Handlinien und Kaffeesatz mehr Vertrauen als zu den bedeutendsten medizinischen Kapazitäten. Welches Unheil kann z. B. entstehen, wenn man sich in Krankheitsfällen auf die Gesundheitsprognosen der Sterndeuter stützt! In ihren allerersten Anfängen hat sich schon bekanntlich die Astrologie mit Medizin befaßt. Jedem der zwölf Tierkreiszeichen entsprach — und das ist auch Glaubenssatz der modernen Astrologen geblieben — ein bestimmtes menschliches Glied. Kein Arzt und kein Chirurg hätten es gewagt, entgegen dem Gebot und Stand der Sterne das Messer anzusetzen. Erben dieser Geistesrichtung treten heute mit ähnlichen Forderungen auf. Man stelle sich die Folgen vor, bei dringenden, lebenswichtigen operativen Eingriffen erst günstige Gestirnkonstellation abzuwarten.

Und erst die schweren *seelischen* Schädigungen. Der Glaube an die unfehlbare Macht der abergläubischen Denk- und Handlungsweise kann zu Suggestionen von stärkster und unwiderstehlicher Kraft führen, die den Verstand betäuben und den Willen lähmen und dadurch die Phantasie in einem Maße entfesseln, daß der Aberglaube ein wahres Zuchtbeet für Halluzinationen und Illusionen wird, ja zu vollendeten Wahnideen führen kann. So berichtete die Presse in diesen Tagen von einem Fall, der wohl einzig in der Kriminalgeschichte dasteht. Ein kaum vorstellbarer finsterner Aberglaube beherrschte das Gemüt eines Mannes, der sich viel mit spiritistischen Dingen abgegeben hatte und einem Verein für okkulte Forschung angehörte, derart, daß er seine verstorbene 22jährige Tochter zwei Jahre in seiner Wohnung als Leiche aufbewahrte im Glauben, daß sie eines Tages zu neuem Leben erwachen würde. Die Untersuchung fand ein halbverwestes Knochengerippe. Durch den Wust abergläubischer Ideen wurden der unglückliche Mann und seine nächsten Angehörigen völlig verwirrt und lebten in einer Ideenwelt, die sie dem Wahnsinn nahebrachte. Menschen, die der Astrologie verfallen, werden willen- und tatenlos, die sich nicht mehr für ihre Handlungen verantwortlich fühlen, weil ja die Gestirne mit ihrer ehernen Gesetzmäßigkeit sie zu ihrem Handeln

treiben. Ein erschütterndes Beispiel zur Veranschaulichung dieser verhängnisvollen Knechtschaft unter Horoskopaussagen ist folgender Fall. Ein prächtiger junger Beamter war in fester Stellung, hatte Weib und Kind und lang ersehntes Eigenheim. Trotzdem waren Mann und Frau stets schwer bedrückt. Warum? „Ach, es hilft mir ja alles nichts, ich bin ja ein Saturngeborener. Nichts wird mir gelingen, ich ringe vergebens gegen die finstern Mächte, die mein Schicksal bestimmen.“

Bei festem, blindem Glauben an die abergläubische Kraft können z. B. Wahrsagungen, Prophezeiungen, unheilverkündende Träume eine solche unheimliche Suggestionskraft erlangen, daß sie zu Zwangsideen werden. So können Familien, in denen der traditionelle Glaube herrscht, allen Familiengliedern sei der Tod durch Wasser, Feuer oder Waffen bestimmt, tatsächlich auch diesem Zwang erliegen und so Opfer ihres Aberglaubens werden.

Noch unheilvoller wirken sich die Folgen des Aberglaubens auf *sittlichem* Gebiete aus. Es ist eine Erfahrungstatsache, daß Okkultismus und Aberglaube vielfach im sittlichen Schmutze enden. Schon äußerlich deuten darauf hin die vielfachen unsittlichen Anpreisungen in der okkulten und abergläubischen Literatur. Welches Unheil entsteht, wenn z. B. ein Sterngläubiger auf Prognosen folgender Art schwört: „Gerät der Stiermensch (geboren zwischen 21. April und 20. Mai) an den unrichtigen Ehepartner, dann kommt seine Treue bedenklich ins Wanken.“ Oder: „Widdergeborene Frauen (zwischen 21. März und 20. April) haben wenig Sinn für Familienleben und Mutterschaft . . . sind nicht konsequent treu.“ Welche Katastrophen können entstehen, wenn man sich bei der Berufswahl, Gattenwahl auf solche Prognosen stützt? Sind solche Ratschläge überhaupt noch Wissenschaft oder nicht vielmehr Züchtung der Leichtfertigkeit auf dem Gebiete der Ehe? Bezeichnend dafür ist folgender Fall. Eine Frau schrieb ihr ganzes Unglück in der Ehe dem Umstande zu, daß sie ihren Mann unter einem sehr ungünstigen astrologischen Zeichen geheiratet habe, und verlangte aus diesem Grunde die Scheidung, um unter einem günstigeren Sternzeichen wieder zu heiraten. („Dresdener Nachrichten“, 6. August 1930.) Kann die astrologische Geistesverwirrung noch weiter gehen? Dabei gibt die Astrologie noch vor, „für die seelische, geistige, wirtschaftliche Erneuerung“ des Volkes zu kämpfen. Wird tatsächlich nicht durch solche „Wissenschaft“ die

Ehe entwertet und ehebrecherischen Naturen auf Grund astrologischer Lehre ein Freibrief für ihre Zügellosigkeit ausgestellt? Können sich nicht Verbrecher aller Art vor Gericht zu ihrer Entschuldigung auf ihre Sterne berufen? Hier macht sich der Aberglaube mitschuldig an der heutigen Verantwortungslosigkeit, die unser Volk überflutet.

Dazu kommen endlich die Gefahren für den *Glauben*. Aberglaube ist letzten Endes nicht nur ein Gegensatz, sondern ein ausgesprochener Kampf gegen jedes positive Christentum. Der Aberglaube ist Sünde, ist Sünde gegen die Tugend der Gottesverehrung, ist gröblichste Verunehrung Gottes, ist Vergötterung des Geschöpfes; „denn in jedem Aberglauben will sich der Mensch eigenmächtig über das Walten und die Ordnung der göttlichen Vorsehung hinwegsetzen; eine ihr allein gebührende Herrschaft über die Geschöpfe dieser oder der jenseitigen Welt maßt er sich an; er wiederholt, ob mehr oder minder schroff und bewußt, jenes freventliche *Non serviam*, das den Sturz der Engel herbeiführte. Überdies aber will er in den meisten Fällen durch geschaffene Wesen und Kräfte erlangen, was schlechthin der göttlichen Majestät vorbehalten ist; er will in das Heiligtum der göttlichen *Allwissenheit* und *Allmacht* gewaltsam eindringen; er streckt seine unreine Hand von neuem aus nach dem Baum der Erkenntnis, um die Gottgleichheit zu erlangen, wie er vermeint, in Wahrheit aber, um von neuem dem Banne der Sünde, der Selbsttäuschung, der Gottentfremdung und satanischer Knechtschaft zu verfallen.“⁵⁾ Wo deshalb auch die Sünde des Aberglaubens bewußt begangen wird, wo sie einen bestimmenden Einfluß auf Leben und Tun gewinnt, liegt schwere Schuld vor, wenn auch Mangel an tieferer Erkenntnis, Einfalt, Unwissenheit oder Neugierde vielfach von schwerer Sünde entschuldigen. Gott hat feierlich und ernst jede Art von Aberglauben verboten: „Wenn du in das Land kommst, das der Herr, dein Gott, dir geben wird, so hüte dich, nach den Greueln dieser Völker zu handeln. Es soll unter dir keiner gefunden werden, der seinen Sohn oder seine Tochter durchs Feuer gehen läßt, um sie zu reinigen, oder die Wahrsager fragt und auf Träume und Vorbedeutungen achtet, oder ein Zauberer oder ein Beschwörer, noch einer, der die Pythonsgeister befragt oder die Weissager, noch einer, der die Wahrheit von den

⁵⁾ *Simar*, Der Aberglaube, Köln, 1894, S. 29.

Toten erfragt; denn dies alles verabscheut der Herr, und um dieser Laster willen wird er sie vertilgen bei deinem Einzuge. Du sollst vollkommen und unbefleckt vor dem Herrn, deinem Gott, sein. Die Völker, deren Land du besitzest wirst, hören auf Wahrsager und Weissager; du aber bist von dem Herrn, deinem Gott, anders unterrichtet“ (Deut 18, 9—15).

Unkenntnis und Halbbildung hat die katholische Kirche oft die Wegebereiterin des Aberglaubens genannt und sie der Förderung desselben besonders im „abergläubischen, finstern Mittelalter“ geziehen. Wer die Geschichte der Kirche nur einigermaßen kennt, der weiß auch, daß sie von Anfang an mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln den Aberglauben bekämpft und gerade auf diesem Gebiete eine großzügige Seelsorge entwickelt hat. Die Bekämpfung des Aberglaubens ist allezeit ein wesentlicher Bestandteil ihrer Gesetzgebung gewesen. Nach diesem Vorbilde muß auch die Seelsorge von heute vorgehen für die Ausrottung dieser Kulturschande.

Die redende Schlange und unsere Stammeltern.

Von Dr Karl Fruhstorfer, Linz.

Oft wird die Frage gestellt: Hat Eva, als sie im Paradiese von der Schlange versucht wurde, nicht gemerkt, daß ein Tier nicht reden kann, daß also das Schlangentier Werkzeug eines höheren Wesens war?

Eva wird sicher im Anfang verduzt gewesen sein über das Reden der Schlange. Wußte sie ja von Adam und aus eigener Erfahrung, daß die Tiere nicht sprachbegabt sind. Ferner hatte sie aus dem Munde Gottes den Auftrag an die Menschen vernommen: Herrscht über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über jegliche Tiere, die sich regen auf Erden! (Gn 1, 28.) Somit konnte es Eva nicht verborgen sein, daß der Mensch höher steht denn sämtliche Tiere. Die listige Schlange jedoch ließ der Stammutter nicht Zeit, über das Reden als solches näher nachzudenken, ließ sie nicht dazu kommen, zu fragen: Wie kannst du, eine Schlange, reden? Mit der Frage nämlich: Hat Gott euch wirklich jenes sonderbare Baum-Verbot gegeben? Ist's glaublich? (Gn 3, 1) zwang gleichsam das Schlangentier das Weib zu einer sofortigen Erwiderung auf letzteres. Die schlaun Worte der Schlange lenkten demnach Evas Auf-